

Wir Ostpreußen

[Folge 07 vom 01.05.1949](#)

Seite 1 Wahrzeichen der Heimat / Foto: Dr. E. Krause

Tilsit – Deutsche Straße mit Stadtkirche

Tilsit war Schauplatz entscheidender Tage in Preußens Geschichte



Das, was ich geworden bin, hängt aufs allerengste mit meinem heimatlichen Empfinden zusammen. Ich glaube, dass es des Ostpreußen Bestes ist, dass er sich nicht auf- und nicht des Scheines wegen nachgibt, sondern den Mut und die Kraft hat, er selbst zu sein. Ich bin der Heimat dankbar, dass sie mir diese Kraft gegeben hat.
Paul Wegener

Seite 2, 4 Vor vier Jahren: Der letzte Weg

Gedenken an die Endkämpfe in unserer Heimat. Mahnung an die Welt: Tötet den Hass!

Tage schmerzlicher Erinnerung durchleben in diesen Wochen alle ostpreußischen Landsleute. Vor vier Jahren gingen die Kämpfe um die letzten Teile unserer Heimat zu Ende. Zu nahe ist noch jedem das Geschehen, als dass wir hier die einzelnen Phasen erneut zu bezeichnen brauchten. Und wenn wir heute stumm und noch immer erschüttert daran zurückdenken, steigen wohl unbewusst die Umrisse des Tannenberg-Denkmal in uns auf. Das große Ringen aus dem Jahre 1914 wiederholte sich in noch blutigeren Formen im zweiten Weltkrieg und erlegte Ostpreußen diesmal das denkbar schwerste Schicksal auf. Und dennoch soll uns Tannenberg gerade heute kein Anruf zur Vergeltung, kein Appell an kriegerische Leidenschaften sein. Wir Ostpreußen sind nach alledem still, sehr still geworden und hören auf den Gang der Geschichte. Deutsche und russische Soldaten sind zweimal Seite an Seite gefallen und haben nebeneinander auf ostpreußischen Heldenfriedhöfen ewige Ruhestatt gefunden. Und unsere Brüder und Schwestern im deutschen Westen seien sich bewusst: Soldaten aller deutschen Stämme waren es, die Ende 1944 und Anfang 1945 ostpreußischen Boden gemeinsam verteidigten. Denkt an Eure toten Söhne, wenn wir heute Eure Gäste sein müssen! An die Welt aber richtet sich unsere tiefste Hoffnung: Dass Hunderttausende auf Ostpreußens heiliger Erde nicht umsonst gestorben sein mögen und den Völkern ein wahrhaftiger Friede werde!

Noch einmal soll die Zeit vor vier Jahren nun für uns Gegenwart und – Ausblick in die Zukunft werden! Wir geben einen Abschnitt aus dem in Vorbereitung befindlichen Buch von Walter Sperling: Danziger Glockenspiel, Raum:

Wie vor unserem Angesicht
Mond und Sterne schwinden!
Wenn des Schiffeleins Ruder bricht,
Wo nun Rettung finden?

Es war mir vom Schicksal aufgegeben, in schweren, alles entscheidenden Stunden in unserem Heimatraum den bitteren Kelch zu leeren, den die Geschichte mit jenem tödlichen Stoff gefüllt hatte, der uns alle um den angestammten Lebensraum und damit um jegliches Lebensglück brachte, das einzig und allein – das wissen wir nun! . . . - nur im Bereich der Muttersprache seine schönsten Blüten zu treiben vermag.

In jenen Tagen, gegen Ende April 1945, als ich angeschlagen, ein Heimatloser schon unter vielen Heimatlosen, die letzte Etappe eines traurigen Weges, von der zusammenbrechenden Samland-Front über die Frische Nehrung wanderte, fielen mir jene eingangs erwähnten Worte ein, die unser Danziger Johann Daniel Falk vor mehr als hundert Jahren schrieb und die nun eine furchtbare Gültigkeit erhalten hatten.

Das Schiff der Heimat war am Versinken . . .

Darüber täuschte nicht das Licht der warmen Frühlingssonne hinweg, die dem Nehrungswald neues Leben einhauchte, die hohe Düne bei Narmeln aufleuchten ließ und den Haff-Nebel teilte. Kein Segel stand draußen. Der Strom der Gehetzten und Hoffnungslosen zog westwärts, unbeteiligt an dem wundersamen Geschehen der Jahreszeit, gleichsam ein Leichenzug, der alles zu Grabe trug, was im Gemüt gelebt und nun gestorben war.

Dieser Weg war ein Abschiednehmen, ein ununterbrochenes Erfassen von Bildern und deren Einordnung in den Raum der Erinnerung, Kahlberg, Pröbbernau, Vogelsang, Bodenwinkel! Abschied vom Haff, von der stillen Röhricht umsäumten Weite, von den verträumten Dörfern, über denen schon der Hauch des Todes, der Zerstörung lag! Mit jedem müden Schritt blieb etwas zurück, das größeren Wert hatte, als jeder andere Besitz. Wir sind heute bevorzugt, auch das zu wissen. . . .

Wie in alten guten Tagen bot sich Stutthof, breit hingelagert vor der Wand des Nehrungswaldes, in dem - unfassbar für uns! - Noch aufgeforschet wurde . . . Es war, als wenn der Wahnsinn dieser Zeit keinen Halt finden wollte. Wer genauer hinsah, entdeckte die andere Seite, die Furcht in den verstreuten Hütten, die ratlosen Alten in ihren dürrtigen Sandgärtchen. Es ging ein furchtbares Ahnen mit dem endlosen Strom der Erschlafften, die das baldige Ende kündeten durch ihre Gegenwart.

Aber hier war es auch, wo sich die ersten Hände den Müden, ach so Sterbensmüden, entgegenstreckten auf ihrer trostlosen Wanderung, auf diesem kleinen Flecken Erde, einer umbrandeten Insel inmitten eines Ozeans der Zerstörung, und es tat gut, noch einmal das Band zu fühlen, das aus dem Wort Heimat seinen Ursprung findet.

Es ging nach Steegen, dessen spitzen Türmchen verstoßen aus dem Grün, der Kiefern lugte, einladend wie ehemals, unverändert das Bild, wie es in der Erinnerung des ruhelosen Wanderers gelebt hatte. Aber inmitten dieses idyllischen Bildes zeigte sich bei näherem Betrachten die Unruhe der Zeit, die Unrast eines bevorstehenden Aufbruchs, seltsam anmutend an dieser Stätte, die wohl kaum jemals einen solchen Wirrwarr gesehen hatte; ein Durcheinander, wie es nur der vorwärtsdrängende Zwang eines geschlagenen Heerhaufens, einer auf Flucht befindlichen Bevölkerung hervorzurufen vermag. Und dieser unübersehbare Haufen zog zu dem großen Strom, der unbeteiligt seinen jahrtausendealten Weg zum Meer floss, zwischen den hohen Dämmen von Nickelswalde und Schiewenhorst. Aber wo einst die Lachsfischer auf Beute warteten mit ihren Kähnen, Fischerfrauen Aale anboten in friedlichen Zeiten, war nichts, als eben nur das breite Bett der Weichsel, die mit ihrer erschreckenden Leere schon die Grenze andeutete, den vielen Zehntausenden am diesseitigen Ufer.

Über der Gemarkung von Gottswalde, wo nun die schönen alten Vorlaubenhäuser wohl in Rauch aufgegangen waren, standen zur nächtlichen Stunde die Augen des Krieges, grünlich leuchtend, und über den Bohnsacker Wald zogen die Bogenbahnen der Geschosse. Das alles mahnte, dass hier etwas näher rückte, das längst über die gute, alte Stadt hinweggegangen war, die weit hinten im Nebel ihre Trümmer verbarg; das stolze Danzig, dessen Glockenspiele nun schon verstummt waren, deren Giebel geborsten zwischen zersprengten Beischlägen lagen, deren unermessliche Reichtümer und Schönheiten ein Raub der Flammen wurden. Ein unfassbarer Gedanke für mich, der hier noch einmal das erste, zarte Spiel des Heimatfrühlings erleben durfte, das Pfeifen der Amseln und Stare hörte, dem Flug der Möwen zuschaute und wahrnahm, dass die langen Reihen der Weiden sich zu schmücken begannen und die Erde nach neuem Leben duftete.

Im Morgengrauen eines dieser qualvollen Tage vollzog sich die Trennung von der Erde, die uns allen so viel bedeutet. In langer Reihe schlichen Marineboote ins offene Meer hinaus, tauchten ein im Nebel, der sich gnadenvoll zwischen das zurückbleibende Bild schob; Plehnendorf, Heubude, Neufahrwasser den suchenden Augen entzog, so dass nur ein bitteres Ahnen übrig blieb von dem furchtbaren Geschehnis, das hinter dem stillen, weiten Strand über die geliebte Heimat gekommen war.

Es war dies ein Weg in eine zweifelhafte Freiheit, vergleichbar in seinen vielen Weiterungen mit seiner Passion, die sich auf Höhepunkten der Entsagungen und Demütigungen bewegte und wohl bei vielen den Begriff Vaterland legendär empfinden lässt. So bleibt denn nichts anderes für die Lebenden, als die Erinnerung, von der sie zehren müssen, um bestehen zu können in der Fremde, und es ist gut, dann und wann seine Herzkammern zu öffnen, die Bilder der Heimat – hervorzuholen und zu betrachten – soweit sie nicht verloren gegangen sind in Zeiten, da es einer pfleglichen Behandlung nicht bedurfte; es ist gut, vertraute Gesichter zu sehen, in Mundart zu denken, alles mit geschlossenen Augen zu erfühlen, was zurückblieb von dem, was kein Krieg zerstören konnte: das von Alter verklärte und doch immer jugendschöne Gesicht des Landes an der Mündung des großen Stromes, der aus den Karpathen kommt.

Es ist gut, in Gedanken die Wege zu wandern, die heute ausgelöscht sind von einer rauen Hand.

St. Marien ist geborsten. Der Stumpf des schlanken Ratsturmes ragt aus Trümmerhaufen, unter denen die Glocken zerschlagen liegen, die einst unseren Schlaf einspielten. Die Ziegel, einst gebrannt in Brentau oder an der lehmigen Haff-Küste, liegen in wirrem Durcheinander in den aufgerissenen Gassen. Das Kranitor, die Speicher, die stolzen Patrizierhäuser, der Artushof, das Zeughaus und vieles andere sind in Schutt und Asche gesunken. Unwiederbringlich! Der Rauch des Todes würde auch nicht weichen, wenn etwas Neues erstände . . .

Die Toten haben es gut, Freunde, die Geliebten, die nichts mehr wissen von allem. Es ist ungleich schwerer für die Lebenden, das Gegebene zu tragen.

Und es ist nun billig, sich zu verzehren, zu hadern und Anklage zu erheben – aber nicht gut. Denn aus allem diesen wächst der Hass; neuer Hass, der keine Wunden zu heilen vermag. Hass ist eine Hydra! Nur der Hass erlaubt nach Schuldigen zu suchen.

Es ist so leicht, Freunden, zu sagen: Du und du, und Ihr und Ihr habt Anteil an diesem Unglück! Es ist so leicht, sich außerhalb zu stellen und den Anteil zu vereinen, der schon im Kleinsten irgendwo und irgendwann seinen Anfang nahm – und sei es nur in gedankenloser Ausschöpfung des Lebens . . .

Tötet den Hass, und ihr werdet den Frieden haben; Ihr werdet erkennen, dass über allen menschlichen Irrtümern Mächte stehen, die diese Irrtümer lenken nach gültigen Gesetzen vom Werden und Vergehen. Und in diesem Frieden werdet ihr bestehen, Freunde, wo ihr auch seid und das ach so kurze Leben hinnehmen als Episode, deren schmerzlicher Höhepunkt hinter euch liegt.

Es ist dabei tröstlich zu wissen, dass nicht alles von der Bildfläche verschwunden ist, dem wir nachtrauern, dass nach wie vor der große Strom das gute, alte Land durchschneidet, dass das Meer auch jetzt noch gelben Bernstein an den Strand spült in unserer zurückgelassenen Heimat, dass immer wieder die Weiden in der Niederung neue Schöße ansetzen und immer noch Krähenschwärme in den Nehrungswald einfallen. Auch die Störche kommen in jedem Frühling, nach wie vor! Und klappern auf ihren angestammten Nestern.

Es ist nicht alles tot und in Dunkel gehüllt . . .

Seite 3 An Euch Die Treue ist das Mark der Ehre / Paul von Hindenburg



Seite 4 Und wieder sehen wir die Heimat.

„Eine kleine Stadt im früheren Ostpreußen“

Bericht einer französischen Zeitung über die Verhältnisse in Heiligenbeil - Steppenvölker zogen ein.

Unter der Überschrift „Wie es heute in Heiligenbeil aussieht“ bringt die angesehene französische Kulturelle Zeitschrift „La vie intellectuelle“ in ihrer diesjährigen Januar-Nummer auf zwölf Seiten einen ausführlichen Bericht über das Leben in der früheren ostpreußischen Kreisstadt Heiligenbeil nach der Besetzung durch die Russen. Der Verfasser wird nicht namentlich genannt, hat aber unbestreitbar scharf beobachtet und überall hin Zutritt gehabt.

Durch das Potsdamer Abkommen wurde Heiligenbeil Grenzstadt; das nur 12 Kilometer weiter südwestlich liegende Braunsberg gehört jetzt zu Polen.

Die Zivilverwaltung leitet ein junger russischer Bürgermeister. Die NKWD ist aktiv und gefürchtet. Hartherzige Mongolen bilden die Grenzwahe gegen die polnische Grenze zu. Die Besatzung bzw. Garnison besteht aus Marinefliegern, die aus Leningrad hierhergekommen sind. Eine deutsche Verwaltung hat noch bis zum Februar 1946 unter einem deutschen Bürgermeister bestanden, der unter Aufsicht eines russischen Kommandanten gearbeitet hat.

Die neue Bevölkerung rückte in Bahntransporten im Herbst 1946 an. Tartaren, Tschuwaschen und Modwaren, die teilweise nicht einmal die russische Sprache beherrschen, bewohnen jetzt die alte Jarfstadt. Wohnen ist zu viel gesagt für die Art, wie diese Kulaken in den wenigen unzerstörten Häusern vegetieren. Als „Neuschöpfung“ wurde in allen Wohnungen ein Ziegelofen in etwa 1,30 Meter Höhe erbaut, der gut vier Quadratmeter Fläche hat, die für drei bis vier Personen als Schlafstätte dient. Kleinere Zimmer sind einfach als Stallräume für Groß- und Kleinvieh eingerichtet. Gestank und Jauche bedeuten keine Störung des Allgemeinbefindens.

Gegen die Deutschen haben sich diese primitiven Naturvölker menschlich gezeigt. Sie gaben den bei ihnen arbeitenden Leuten reichlich von ihrem bescheidenen Essen, das täglich aus einer Suppe besteht, ab und versorgten sie auch mit Milch. Das half viel, denn eine Hungersnot hatte dort geherrscht. Bis zum Sommer 1946, teilweise bis in den Winter hinein, hatten die Deutschen noch Kartoffeln, dann setzte die Not ein. Durch Verkauf aller nur entbehrlichen Sachen, ja auch der Kleider, versuchte man etwas Geld zum Kauf des verteuerten Brotes zu bekommen. Im Allgemeinen waren außer dem wenigen Brot nur Kartoffeln, stückweise, erhältlich. Lebensmittelkarten erhielten nur die Leute, die auch arbeiteten. Greise, Kranke und Kinder hatten keinen Anspruch darauf!

Anfang des Jahres 1947 wurde eine Schule für deutsche Kinder in den Räumen der früheren Oberschule eingerichtet. Die drei deutschen Lehrerinnen hatten eine Ausbildung von sechs Wochen hinter sich. Der Besuch dieser Schule war, mitbedingt auch durch die fehlende Ernährung und Bekleidung der Kinder, sehr schwach. Eine besondere Schule wurde für Kinder russischer Offiziere eingerichtet, eine weitere für die Kinder der Kulaken, denen ein Deutschlandhass eingepaukt wurde. Bei den Alten waren noch Spuren religiösen Lebens bemerkbar; in fast jedem Haus befand sich eine Ecke, die mit Ikonen (Bildern russisch-katholischer Heiliger) geschmückt war. Kruzifixe und Kreuzwegbilder aus der katholischen Kirche wurden von den Kolchosa-Bauern in ihre Behausungen mitgenommen. Einige ihrer in Heiligenbeil geborenen Kinder wurden getauft.

Vorstehender Auszug (in freier Übersetzung) ist nicht nur für die ehemaligen Heiligenbeiler von Interesse. Wichtiger erscheint die Tatsache, dass eine Zeitschrift von internationalem Rufe, wie es „La vie intellectuelle“ ist, eine so ausführliche Schilderung gebracht hat, die hoffentlich auch in der weiten Welt die verdiente Beachtung findet!

Seite 4 Das heutige Memel: Russisches Leben im Zwielficht. Schilderung eines aus russischer Gefangenschaft Heimgekehrten - Überall völlige Lustlosigkeit.

Als am 3. und 4. Februar 1945 der Brückenkopf Memel geräumt wurde, um die Truppen für die Verteidigung Königsbergs freizubekommen, blieb eine vollkommen menschenleere Stadt zurück. So ist es möglich geworden, dass Memel heute eine Stadt mit rein russischer Bevölkerung ist. Einige Zurückgewanderte aus dem umliegenden, teil litauischen Memelgebiet, zählen nicht, denn sie kamen erst später, als das heutige russische Gesicht Memels schon fertig war.

Ich habe viele ehemals deutsche Städte besucht, denn ich war Redakteur der Kriegsgefangenenlagerzeitung und konnte mich ziemlich frei bewegen, um Berichte zu sammeln. In allen Städten konnte man bald das Wirken der zurückgebliebenen deutschen Menschen an den sich zu Häuschen formenden Trümmern merken, nur nicht in Memel. Dabei hat Memel noch erstaunlich viel unzerstörte Häuser, die leer und ausgeraubt dastanden und auf neues Leben warteten.

Das neue Leben kam. Dampfer auf Dampfer, oft auch Kriegsschiffe aller Größen, brachten die neuen Bewohner Memels aus allen Teilen der Sowjetunion, um den Hafen wieder in Betrieb zu setzen.

Mit Staunen sah ich zum ersten Male russische Zivilisten. Alle, Männer, Frauen und Kinder, fielen durch ihre Eleganz auf, die zwar durch den Abstand, die ein armer Kriegsgefangener nach den Leiden des Krieges und der Gefangenschaft von wirklicher Eleganz hatte, natürlich nur relativ war, aber zu der Vorstellung, die wir von russischen Arbeitern nach Erzählen und Erleben hatten, nicht passen wollte. Tadellose neue Anzüge bei den Männern, lichtfrohe Kleider der Frauen, und die Kinder konnte man sich ebenso gut auf einem Spaziergang am Sonntagnachmittag im Zoo vorstellen. Auffallend

waren die tadellos frisierten, unnatürlich blonden Haare der meisten Frauen. Ich sah feuerrote Lippen und rotlackierte Fingernägel an schäbigen Koffergriffen. Mein Staunen wuchs. War das Russland?

Dann begleitete ich eine Familie, die in ein neues Heim zog, das aus einer leeren Stube und Küche bestand. Ich konnte mich durch das Besorgen von Stroh zum Lager bei dem Mann nützlich machen. Die Frau suchte nach alten Konservendbüchsen zum Kochen des ersten Tees. Inzwischen schleppte die Kinder aus naheliegenden Trümmern Ziegel und Bretter herbei, um tisch- und bankähnliche Gebilde zu bauen.

Am nächsten Tag war die Wohnung schon wesentlich gemütlicher, denn man hatte alte Zeitungen zu Scheibengardinen geformt. Dabei blieb es. Eine Woche später komme ich wieder vorbei, die Scheibengardinen aus Zeitungspapier waren noch da. Arme Frau, dachte ich, wie muss es dir schwer fallen, einige Fetzen Gardinenstoffe aufzutreiben. Denn, dass sie sie suchte, war damals für mich zweifellos. Nach vier Wochen waren noch die gleichen Scheibengardinen an den Fenstern, nur inzwischen vergilbt und beschmutzt und zerrissen. Ich dachte nicht mehr, arme Frau, sondern etwas ganz anderes.

Ein Besuch nach zwei Monaten belehrte mich, dass das Mobiliar sich nicht bereichert hatte. Es lag die Strohschütte in der Ecke, auch die Bank und der Tisch waren die gleichen, dafür lagen Konservendbüchsen umher. Auch nach einem Jahr fand ich alles noch unverändert. Was hätte in dieser Zeit ein deutsches Ehepaar selbst mit primitiven Mitteln an Gemütlichkeit geschaffen?

Wie schon gesagt, kamen die neuen Bewohner Memels aus allen Teilen der Sowjetunion. Da waren Mongolen, Kaukasier und Sibirier. Alle suchte ich auf, denn ich wollte den Kommunismus kennenlernen. Bei allen fand ich das gleiche Bild. Überall die gleiche Lustlosigkeit, kein Streben, kein Hoffen. Ich mutmaßte Heimweh, doch mein Forschen war vergeblich. Sonst edle, gute Menschen kannten den Begriff, „Heimat“ in unserem Sinne nicht. Man hatte diesen armen Menschen den Glauben geraubt und nichts dafür gegeben. Menschliche Maschinen, arme Geschöpfe, die nur in Angst vor dem nächsten Krieg lebten. Betonen möchte ich, dass ich damit nicht meine Ansicht, sondern den wiederholten Ausspruch russischer Menschen wiedergebe.

Erst viel später habe ich erfahren, dass der Ausladung der neuen Bewohner Memels eine Einkleidungs- und Zurechtmachungsordnung vorausgegangen sein soll.

Noch ein Bild aus Memels Straßen steht mir unauslöschlich vor der Seele, das Magazin. Lange Reihen, Frauen, Männer und Kinder, warten auf ihre Verpflegungsausgabe.

Verpflegungsausgabe? Selten habe ich jemand mit anderen Waren aus dem Magazin kommen sehen, als mit Brot und Zigaretten. Alle Woche war auch etwas Grütze, Fisch oder Fleisch dabei, mit Ausnahme natürlich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse des freien Marktes und der Waren des schwarzen Marktes. Diese Sachen interessieren hier nicht, ich spreche nur vom Magazin, also der normalen Verpflegung. Täglich wurden die Brotrationen abgeholt. Das Brot wurde nie in Papier oder in einer Tasche nach Hause getragen, sondern alle, ob Mann, ob Frau, ob Kind, hielten das Brot in beiden Händen, wenn sie den Laden des Magazins verließen, und bissen sofort hinein.

In jahrelangen Beobachtungen, die sich bis zu Beginn dieses Jahres erstrecken, habe ich nie einen Menschen aus dem Magazin kommen sehen, der nicht schon auf der Straße das eben empfangene Brot anbiss und kauend nach Hause ging. Ein Anblick, der schlecht zu lichtblonden Haaren und roten Fingernägeln passte.

Seite 5 „Altes slawisches Land“

Russische Blätter über das frühere Königsberg

Die sowjetisch illustrierte Zeitschrift „Ogonek“ berichtet in ihrer letzten Ausgabe ausführlich über die Neubesiedlung des „Distrikts Kaliningrad“ — des früheren Königsberg in Ostpreußen. Das Blatt beschreibt in einem ausführlichen Artikel, wie Siedler aus allen Gebieten der UdSSR nach Königsberg und Umgebung gebracht würden. Die Stadt, die im Krieg nahezu vollkommen zerstört worden sei, werde schnell wieder aufgebaut. Die Zeitschrift schlägt vor, ein Teil der Königsberger Altstadt sollte mit einer hohen Mauer umgeben werden. Diese Ruinenstadt könne die UdSSR dann „ab und zu Leuten zeigen, die nach der Weltherrschaft streben“.

In dem Bericht heißt es weiter: „Kaliningrad nimmt rasch den Charakter einer modernen russischen Stadt an. Im Verlauf des Jahres 1948 sind insgesamt 8000 Häuser neu aufgebaut oder instandgesetzt

worden". In der nächsten Zeit solle eine zwei Kilometer lange Prachtstraße, der „Stalingrad-Boulevard“ angelegt werden, zu dessen Seiten sich große Neubauten, Parks, Theater und Hotels befinden werden.

Vor etwa vier Wochen veröffentlichte die Moskauer Presse ferner ein von den Arbeitern Kaliningrads an Stalin gerichtetes Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Wir sind stolz darauf, dass uns das Vaterland die Aufgabe des Wiederaufbaus dieses alten slawischen Landes in ein blühendes sowjetisches Gebiet an der Ostsee und einen mächtigen Vorposten an der sowjetische Westgrenze übertragen hat“. In dem Brief wurde darauf hingewiesen, dass die sowjetischen Verwaltungsbehörden im Distrikt Kaliningrad 454 Kollektiv-Güter und 54 staatliche Musterfarmen eingerichtet hätten.

Seite 5 Brief aus London Freude über unser Mitteilungsblatt

Wie schon in den ersten Wochen, so erreichen uns auch weiterhin viele Briefe, in denen Landsleute ihrer großen Genugtuung über das Erscheinen unseres Mitteilungsblattes Ausdruck geben. In steigender Zahl findet „Wir Ostpreußen“ auch den Weg in das Ausland. Wir veröffentlichen heute mit besonderer Freude die Zuschrift einer jungen Landsmännin, die nach England geheiratet hat und uns aus London schreibt:

Hiermit möchte ich der Schriftleitung für die Veröffentlichungen in „Wir Ostpreußen“ meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Wie lange habe ich auf ein Mitteilungsblatt in dieser Form gewartet; aber leider blieb mein Wunsch bis jetzt unerfüllt. Umso mehr war ich freudig überrascht, als ich durch meine Freunde in den Besitz unseres Mitteilungsblattes gelangte. Gerade hier im Ausland fühlen wir uns der Heimat mehr verbunden denn je und sehnen uns nach jeder Nachricht, die unser geliebtes Ostpreußen betrifft.

In diesem Gedanken möchte ich den Verantwortlichen viel Erfolg für die Weiterentwicklung dieser großartigen Idee wünschen und bleibe in heimatlicher Verbundenheit.
Gisela-Maria Lowell, geb. Rambock

Seite 5 Goldenes Ehejubiläum eines verdienten Seelsorgers

Am 12. April 1949 feierten im Altersheim der Inneren Mission in Bad Steben, **Pfarrer i. R. Johannes Joachim und seine Ehefrau**, das Fest der Goldenen Hochzeit. Fast 40 Jahre hat nach seiner Hilfspredigerzeit in Groß-Heidekrug, am Frischen Haff, der Ehejubilare in einer großen Arbeiter-Vorstadtgemeinde an der Ponarther Kirche in Königsberg gewirkt. Besonders im ersten Weltkrieg war er mit seiner Frau unermüdlich für das Wohl seiner Gemeinde tätig. 1936 trat Pfarrer Joachim in den Ruhestand, bis auch ihn das schwere Flüchtlingsschicksal traf. In einem Lager in Dänemark hat er dann noch 2 ½ Jahre lang hinter Stacheldraht eine Gemeinde von fast 2000 Ostpreußen betreut. Fast 80 Jahre alt ist Pfarrer Joachim inzwischen geworden, und seine Lebensgefährtin hat das 75. Lebensjahr vollendet. Die Innere Mission, Landesverband Bayern, gedachte des Goldenen Paares in einer zu Herzen gehenden Feierstunde.

Seite 5 Elbinger Autor wird aufgeführt

Spielleiter Vahl, ein Vertriebener, aus Pommern, hat für die Bühne „Thalia“ in Michaelisdonn/Schleswig-Holstein das Schauspiel „Die gezeißelte Gottheit“ des als Novellist bekannten Elbinger Dichters Polten Birkner zur Erstaufführung angenommen.

Seite 5 OSTPREUSSEN-WOCHE 1949 vom 2. bis 10. Juli in Hannover

Programm: Sonnabend, 2. Juli, Empfang für die Behörden und sämtliche ostdeutschen Landsmannschaften — Sonntag, 3. Juli, Eröffnung der Gewerbe- und Kunstausstellung — Montag, 4. Juli, Agnes-Miegel-Feier — Dienstag, 5. Juli, Lichtbildervortrag: „Land der dunklen Wälder“ — Mittwoch, 6. Juli, wissenschaftlicher Vortrag: „Ostpreußens deutsche Geschichte“ — Donnerstag, 7. Juli, Musikalische Veranstaltung — Freitag, 8. Juli, Ostpreußischer Heimatabend: „Bi uns to hus“ — Sonnabend, 9. Juli, Landsmannschaftliches Vertretertreffen — Sonntag, 10. Juli, Gottesdienst beider Konfessionen, Groß-Kundgebung mit Dr. Ottomar Schreiber, Treffen der ostpreußischen Heimatkreise.

Einzelheiten über den Verkehr von Sonderzügen aus Nord-, West- und Süddeutschland und die Durchführung von Gesellschaftsfahrten werden in der nächsten Folge bekanntgegeben. Zuschriften erbeten, wer dafür eine Meldestelle übernehmen will, ebenso der Gewerbetreibenden und Kulturschaffenden über voraussichtliche Teilnahme und benötigte Ausstellungsfläche.

Zur Veranstaltung einer Tombola -anlässlich der „Ostpreußen-Woche 1949“ bitten wir um Zuwendung von Preisen und rufen vor allem unsere ostpreußischen Geschäftsleute, die sich eine neue Existenz gründen konnten, auf, sich der Not der Mehrzahl ihrer Landsleute zu erinnern und großzügige Hilfe zu leisten.

Landsmannschaft Ostpreußen, (20a) Hannover-Limmer, Steinfeldstraße 5, Fernsprecher 2 53 32

Seite 6 Unsere Arbeit in der Landsmannschaft

Kommende Veranstaltungen:

Kreise Braunsberg und Heilsberg. Heimattreffen 5. Juni (1. Pfingstfeiertag) Bielefeld-Schildesche, Lokal Lüding (Linie 1 ab Hauptbahnhof bis Endstation). Einberufer: Al. Pohlmann, Halle/Westfalen, Postfach 15.

Kreis Marienburg. Nächste Hamelner Treffen erst am 1. Juni, 14 Uhr, Hotel „Bremer Schlüssel“. — Anfragen nach Marienburger Adressen können nur bei Rückporto erledigt werden. — Margarete Hewner, Völkerhausen über Hameln.

Kreis Rastenburg. Haupttreffen des Jahres 1949 am 24. Mai, 11 Uhr, Lokal „Elbschlucht“, Flottbeker Chaussee. Benachrichtigt alle Bekannten! Heinrich Hilgendorff, Passade über Kiel-Land.

Tilsit-Stadt. Treffen aller ehemaligen Tilsiter der Postleitgebiete 24a und 24b, Sonntag, 15. Mai, Waldwiese-Neumünster/Holstein. Beginn 10 Uhr vormittags.

Kreis Schloßberg (Pillkallen). Kreistreffen. Freitag, 27.05.1949, Hamburg-Altona, Lokal „Elbschlucht“, Flottbeker Chaussee 139, ab 8 Uhr. Besprechung der Ortsbeauftragten 11 Uhr. Bitte Anschriftenlisten mitbringen! 14.30 Uhr Begrüßung und Berichterstattung. — Dr. Wallat-Willuhnen, (24a) Aumühle Hamburg, Bismarckallee 11.

Kreis Wehlau. Heimattreffen am 13. Juni Hamburg, Lokal „Elbschlucht“, Flottbeker Chaussee (ab Altona-Hauptbahnhof, Linie 27 Richtung Hohenzollernring, von dort 10 Minuten Fußweg). 12 Uhr Begrüßung, Heimatgesänge. Billiges Eintopfessen. Anschriften von Wehlauern bitte mitbringen zur Vervollständigung der Kartei! Ostpreußennadeln an der Kasse. Verwandte und Bekannte benachrichtigen, da keine weitere Mitteilung erfolgt. Gegen 14 Uhr Berichterstattung und Suchlistenbekanntgabe. Listen schon vorher an mich einsenden! — C. E. Gutzeit, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Hamburg. Kulturbund ost- und westpreußischer Jugend. 4. Treffen, 8. Mai, ab 14.30 Uhr, großer Saal Elbschloßbrauerei-Nienstedten, Hamburg-Kl.-Flottbek. Musik, Tanz, heimatliche Darbietungen.

Bad Reichenhall/Oberbayern. Ost- und Westpreußen treffen sich jeden 1. Sonntag im Monat im Gasthaus „Drei Linden“, Kurfürstenstraße — Ecke Hofrat-Harl-Straße. Anfragen: Studienrat Curt Neudorff, Staufenstr. 8, Zimmer 5, I.

Gliederung der Landsmannschaft Ostpreußen

Der Arbeitsausschuss und die Kreisvertreter

A. Sprecher: Dr. Ottomar Schreiber, (13b) Tegernsee, Postfach.

B. Geschäftsführender Vorstand: Dr. Jur. Alfred Gille- Lötzen, (24a) Lübeck, Goethestraße 6, Dr. Gert Wander - Insterburg, (23) Oldenburg i. O., Bruderstraße 1, Hans Zerrath -Labiau, (24b) Wakendorf II über Ulzburg/Holstein.

C. Arbeitsausschuss: Dr. Ottomar Schreiber - Memel, (13b) Tegernsee, Hundertmark - Wittgirren, (24a) Kummerfeld über Pinneberg/Holstein, Otto Skibowski - Lyck, (16) Treysa, Bezirk Kassel, Dr. Wunderlich - Kreis Elbing, (23) Vechta i. O., Gut Füchtel, Robert Holzmann - Insterburg, (24a) Winsen-Luhe, Markt 15, Paul Wagner- Neidenburg, (13b) Landshut-Obb., Schließfach 2.

Stellvertreter: Paul Nötzel - Kuckerneese, (24b) Brügge über Neumünster /Holstein, C. E. Gutzeit - Wehlau, (24a) Hamburg 13, Sedanstraße 5, Egbert Otto - Allenstein-Land, (20a) Springe-Hannover, Bahnhofstraße 15, Robert Parschau - Kreis Heilsberg. (24b) Dauenhof über Elmshorn/Holstein, Walter Kaiser - Rastenburg, (24b) Freetz/Holstein, Kührenerstraße 122.

Die nachstehend verzeichneten Landsleute haben sich für die Stimmensammlung und die Vertretung ihres Heimatkreises innerhalb der Landsmannschaft vorläufig zur Verfügung gestellt. Die Kreisinsassen bestätigen auf Wahlzetteln den Vorschlag oder setzen anstelle des Vorgeschlagenen den Namen des Mannes ein, dem sie ihr Vertrauen schenken. Stimmzettel können in der benötigten Anzahl bei der Geschäftsführung, Herrn Werner Guillaume, Hamburg 21, Averhoffstr. 8, angefordert werden.

Allenstein-Stadt: Egbert Otto, (20a) Springe/Deist., Bahnhofstr. 15.

Allenstein-Land: Frau Alice Zundel, (24b) Rendsburg/H., Lornsenstr. 2.

Angerapp (Darkehmen): v. Jarezewski, (20b) Hornbg. über Wolfenb.

Angerburg: Weiß-Servillen - (22a) Kempen/Niederrh., Krefelder Weg.

Bartenstein: v. Bolschwing, (20a) Velgen üb. Ebstorf.

Braunsberg: Ferdinand Federau, (24a) Ratekau über Lübeck.

Ebenrode (Stallupönen): de la Chaux, (24b) Möglin bei Bredenbeck über Rendsburg.

Elbing-Stadt: noch unbesetzt.

Elbing-Land: Dr. Walter Wunderlich, (23) Vechta/O. Gut Füchtel.

Eichniederung (Niederung): Paul Nötzel, (24b) Brügge über Neumünster.

Gerdauen: Erich Paap, (20a) Stelle über Burgdorf/Hannover.

Goldap: Johannes Mignat, (23) Leer/Ostfriesland, Reimerstraße 5.

Gumbinnen: Hans Kuntze, (24a) Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.

Heiligenbeil: Rosenbaum, (24a) Niendorf/Ostsee, Strandstr. 53a.

Heilsberg: Krebs-Elditten, Bodenengern über Hattendorf.

Insterburg-Stadt: Dr. Wander, (23) Oldenburg/O., Brüderstraße 1.

Insterburg-Land: du Maire - Gr. Bubainen, (24a) Bauland über Uetersen.

Johannisburg: F. W. Kautz, (21a) Schwarzemoor 82 über Herford/W.

Königsberg-Stadt: Vorläufige Vertretung: Konsul Bieske, (24a) Hamburg 20, Lenhardtstr. 9, Pfarrer Link, Stech. Geschäftsführung: Harry Janzen, Hamburg 39, Alsterdorferstraße 26.

Labiau: Walter Gernhöfer, (24a) Lamstedt-Nieder-Elbe.

Lötzen: Werner Guillaume, (24a) Hamburg 21, Averhoffstraße 8.

Lyck: Otto Skibowski, (16) Treysa/Hessen, Bezirk Kassel.

Marienburg: Wüst (23) Eitzendorf über Hoya.

Marienwerder: Gerhard Bogdan, (24b) Sehestedt über Rendsburg.

Memelland (umfassend Memel-Stadt, Kreis Memel, Heydekrug und Pogegen): Frau Erika Janzen, (24a) Hamburg 39, Alsterdorferstraße 26, Gartenhaus.

Mohrungen: Eugen Mertens, (20a) Uelzen/Hannover.

Neidenburg: Paul Wagner, (13b) Landshut/Bayern, Postfach 2.

Ortelsburg: Gerhard Bahr, (23) Brockzetel über Aurich/Ostfriesland.

Osterode: Walter Kemsies, (21a) Berleburg/Westfalen, Poststraße.

Pr. Eylau: Victor Lingk, (24b) Carlsburg über Eckernförde/Holstein.

Pr. Holland: Carl Croll, (24a) Peinerhof über Pinneberg/H., Ruf 2154.

Rastenburg: Walter Becker, (24a) Bad Oldesloe, Hindenburgstr. 7, Hilgendorff, (24b) Passade über Kiel-Land.

Rössel: Paul Wermter, (24b) Krempe/Holstein, Neuenbrookerstr. 26.

Rosenberg: Dr. Pockrandt, (21a) Hiddesen-Detmold, Hermannstraße 54.

Samland: Königsberg-Land: Teichert-Dichtenwalde (20b) Helmstedt, Gartenfreiheit 7,

Fischhausen: Johannes Medler, (20b) Goslar/Harz, Claustorwall 24.

Sensburg: v. Ketelhodt, (24a) Breitenfelde über Mölln/Lauenburg.

Schloßberg (Pillkallen): Dr. Erich Wallat (24a) Aumühle, Bezirk Hamburg, Bismarckallee 11.

Stuhm: v. Flottwell, (24b) Süsel bei Neustadt/Holstein.

Tilsit-Stadt: Ernst Stadie, (24b) Wesselburen/Holstein, Postfach.

Tilsit-Ragnit: Dr. Hans Reimer, (23) Holtum-Marsch über Hoya.

Treuburg: Albrecht Czygan, (23) Oldenburg/O., Hochhauserstr. 10.

Wehlau: C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Bitte im Briefverkehr mit allen Anschriften der Landsmannschaft Rückporto beifügen!

Die Heimatkreise berichten!

Rosenberg. Am 20. Februar fand in Hannover ein Treffen der Vertriebenen, aus dem Kreise Rosenberg, statt. Obwohl die Werbung dafür nur von Mund zu Mund erfolgen konnte, war der Besuch überwältigend gut. Statt der erwarteten 300 waren über 750 Teilnehmer erschienen. So musste man von dem zunächst vorgesehenen Lokal in die „Stadtschänke“ umziehen. Für die Durchführung der weiteren Treffen wurde ein Ausschuss gebildet, dessen Leitung Amtsgerichtsrat Mundt, früher Rosenberg, jetzt Hannover, übernommen hat. Die Schriftführung hat Fräulein Lunk, früher Dt.-Eylau, jetzt Hannover, die Kassenführung, Frau Frieda John, ebenfalls aus Dt.-Eylau und jetzt Hannover ansässig. Für die einzelnen Kreisstädte und deren Umgebung wurden Vertrauensleute ausgewählt — Landsmann Mundt, Hannover, Heimstättenstraße 6, hat für den Kreis Rosenberg eine Anschriftenkartei angelegt. Zur Berichtigung und Vervollständigung dieser Kartei werden alle Rosenberger gebeten, die ihnen bekannten Anschriften (Heimatanschrift und jetzige Anschrift) möglichst umgehend mitzuteilen.

Wehlau. Der Eingang von Anschriften aus den in Folge 2/3 „Wir Ostpreußen“ aufgerufenen Gemeinden ist sehr spärlich. Es wird deshalb gebeten, Umfrage bei Bekannten und Verwandten zu halten und dem unterzeichneten Kreisvertreter Mitteilung zu machen. Auch den aus Dänemark Gekommenen gilt diese Bitte. Die Kartei kann nur dann umfassend werden, wenn jeder frühere Einwohner des Kreises Wehlau mithilft. Hinsichtlich des Aufrufs in Folge 2/3 wird klargestellt, dass sich alle Dorfbewohner, also nicht nur Bauern und Landwirte, melden sollen. — Die Ostpreußennadel muss von jedem Landsmann getragen werden, ist sie doch das Zeichen unserer Verbundenheit in der Öffentlichkeit. Wir wollen einander kennen und zusammenhalten! Die Nadeln sind bei mir zum Preise von 0,70 DM das Stück (von 5 Stück aufwärts) zu beziehen. Bei Bestellung von 5 Stück sind 0,22 DM, über 5 Stück 0,42 DM Porto beizufügen. Überweisungen auf Postscheckkonto Hamburg 69 590. Es können auch Nachnahmebestellungen aufgegeben werden. — C. E. Gutzeit, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Schloßberg (Pillkallen). Wir haben uns redlich bemüht, alle Kreisinsassen zu erfassen und zu registrieren. Um unsere Schicksalsverbundenheit noch mehr zu festigen und für kommende Arbeiten sucht sich jeder Bezirks- und Ortsbeauftragte einen Arbeitskameraden als gleichberechtigten Mitarbeiter für seinen Bezirk bzw. die Ortschaft. Name, Alter und neuen Wohnort bitte umgehend an den Unterzeichneten senden. — Auch ist beabsichtigt, gelegentlich unseres Kreistreffens am 27.05. in Hamburg, in einem Arbeitsausschuss Kreis- und Bezirksbeauftragte auch für die Kaufmannschaft das Handwerk, freie Berufe, Beamte und Angestellte usw. und nicht zuletzt besonders auch die Arbeiterschaft zusammenzufassen. Vorschläge und Benennungen auch aus diesen Kreisen bitte an: Fritz Schmidt, Kreisbeauftragter des Kreises Pillkallen, (23) Sulingen/Han., Im Langel 1.

Seite 6 Mitteilung des Herausgebers

Auf Grund der Veröffentlichung in Folge 6 unseres Mitteilungsblattes über den Wechsel in der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen habe ich eine größere Zahl von Zuschriften erhalten. Darin wird nach den Gründen für diese Veränderung gefragt und Verwunderung über die Form der Notiz bekundet. Ich sehe mich leider nicht in der Lage, auf diese Briefe von mir aus zu antworten, bitte vielmehr sich an die neue Geschäftsführung nach Hamburg 21, Averbhoffstraße 8, z. H. Herrn Werner Guillaume, zu wenden. Horst Frischmuth.
Herausgeber „Wir Ostpreußen“

Seite 7 Einwohner ostpreußischer Gemeinden gesucht

Aus dem Kreise Tilsit-Ragnit werden die früheren Einwohner nachstehender Gemeinden um ihre jetzige Anschrift — möglichst mit Vorschlag eines Gemeindebeauftragten — gebeten:

Kallwen,
Dwischaken,
Splitter,
Schanzenkrug,
Ostwalde,
Paschen,
Gaidwehten,
Kühlen,
Kattenuppen,
Eichenheim,
Ruddecken,
Boyken,
Argenfur,
Bruchfelde,
Eichbaum,
Birkenweide,
Ostfelde,
Radingen,
Insterhöhe,
Wittenhöhe, oder Wittenhöhe (schlecht lesbar)
Woningen,
Kasseln,
Tilsen,
Perbangan,
Sassenau,
Sassenhöhe,
Neudorf,
Wiesenfeld,
Insterbergen,
Windungen,
Birkenfelde,
Kleehausen,
Henndorf,
Brachfeld,
Lindentel,
Jägerfeld,
Kluben,
Alstonen,
Kuttenhof,

Lassen,
Nesten,
Gindwillen,
Torffelde,
Dilben,
Schroten,
Hüttenfelde,
Wasingen,
Schurfelde,
Eggeninken,
Puskeppeln,
Wedereitischken,
Waldheide,
Memelwalde,
Budupönen-Uthelen,
Scharken,
Pötischken,
Wallullen,
Brohnen,
Steireggen,
Bludischken,
Angerwiese,
Ickschen,
Pellehnen,
Neuhof-Ragnit,
Althof-Ragnit,
Altengraben,
Steffenshof,
Ehrenfelde,
Schuppenau,
Petersfelde,
Pröschen. —

Zuschriften mit Angabe der alten und neuen Anschrift an den Kreisbeauftragten: Dr. Reimer, (23)
Holtum-Marsch über Hoya (Weser).

Frühere Einwohner der Postzustellbezirke Sodehnen und Trempen, Kreis Angerapp, die im Herbst 1944 nach dem Landkreis Pr. Holland umquartiert wurden, werden um Zuschrift gebeten an Hermann Bondzin, (21a) Stukenbrock über Paderborn, Sozialwerk D-29.

Einwohner der Gemeinden des Kirchspiels Dt. Krottingen werden um ihre jetzige Anschrift gebeten an: Karl Strauss, (24b) Luisenberg bei Eckernförde, Beauftragter des Kreises Memel.

Gesucht werden die Bürgermeister und Ortsbauernführer oder deren Stellvertreter von nachfolgenden Gemeinden:

Tiefenfelde,
Dudenwalde,
Bilden,
Moosheim,
Kusen,
Eichenfelde,
Auengrund,
Wöschen,
Barsden,
Moormühle,
Klischen,
Schilleningken,
Sallehnen,
Ostfurt,
Tuppen,
Ballen,
Kl. Rüden,

Sandwalde,
Mittenbach,
Kussen,
Wandlauschen.

Nachricht erbittet: F. Schmidt, (20a) Sulingen, Im Langel 1

Einwohner aus folgenden Gemeinden des Bezirks Johannisburg-Land werden gebeten, ihre Anschriften an Ewald Sparka, (23) Neu-Raethjensdorf bei Oldenburg, bekannt zu geben:

Ribittwen,
Balzershausen,
Jeglinnen,
Karwick,
Wiartel,
Oppendorf,
Breitenheide,
Weiherwalde,
Lotterwalde.

Weitere noch nicht erfasste Einwohner von anderen Gemeinden werden gebeten, sich mit dem zuständigen Bezirksbeauftragten in Verbindung zu setzen.

Bildung einer Landsmannschaft Westpreußen

Am 06.04.1949 fand in Hamburg ein westpreußischer Vertretertag statt, an dem Vertreter fast aller Anfang 1949 bestehenden westpreußischen Heimatkreise teilnahmen. Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Schreiber, eröffnete den Vertretertag mit einem grundlegenden Referat über „Begriff und Aufgaben der Landsmannschaften innerhalb der deutschen Vertriebenen-Organisation“. Zwischen der Landsmannschaft der Ostpreußen und der der Pommern fehle bisher noch Westpreußen, von dem bisher allerdings fünf Kreise schon bei der Landsmannschaft Ostpreußen mitgearbeitet haben. Wenn die Eingesessenen dieser Heimatkreise aber jetzt den Wunsch hätten, sich einer neu zu bildenden Landsmannschaft Westpreußen anzuschließen, so würde dieses seitens der Landsmannschaft Ostpreußen durchaus begrüßt werden. Engste Zusammenarbeit beider Landsmannschaften sei notwendig.

Nach einer regen Aussprache wurde von der Versammlung einstimmig die Bildung einer selbständigen Landsmannschaft Westpreußen beschlossen. Zum Sprecher der Landsmannschaft wurde Oberkonsistorialrat Gülzow, früher Danzig-St. Marien, gewählt.

Dem Arbeitsausschuss der Landsmannschaft gehören folgende Herren an:

Bürgermeister Pawelcik - Marienburg,
Ottfried Graf Finckenstein - Rosenberg,
Rechtsanwalt Dr. Kroll - Marienburg,
Paul Volkmann - Elbing,
Hans Kasten - Marienwerder,
Superintendent Eichstädt - Bromberg,
v. Maerker-Rohlau – Schwetz,
v. Witzleben - Wirsitz,
Regierungspräsident a. D. Kühn - Bromberg,
Coelle - Wiedlitz - Graudenz.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Westpreußen wurde Dr. Lippky übertragen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Lübeck, Moislinger Allee 98. Ab 01.06. d. J. gibt die Landsmannschaft Westpreußen ein eigenes westpreußisches Mitteilungsblatt heraus. Am 11. und 12.06. wird in Hamburg ein Westpreußen-Treffen gleichzeitig mit dem Wiedersehenstag der Marienburger stattfinden.

Nach neuen Feststellungen leben in Restdeutschland noch eine Million der Einwohner Westpreußens. Es ist dies etwa die Hälfte der früheren Bevölkerung. Wieviel von der zweiten Hälfte umgekommen sind, sich in Russland befinden oder freiwillig oder unfreiwillig noch in der alten Heimat befinden, ist unbekannt.

Wichtig für den Bezug von „Wir Ostpreußen“

1. Nach Mitte Februar eingegangene Nachbestellungen auf Folge 2/3 konnten nicht mehr berücksichtigt werden. Bis Folge 4 sind alle Ausgaben vergriffen. Bei Nachbestellungen geleistete Zahlungen werden für den laufenden Bezug verrechnet,

2. Beschwerden sind zuerst an das zuständige Postamt zu richten, sofern das Mitteilungsblatt durch die Post bezogen wird. Erst wenn dies keinen Erfolg hat, bitte uns die Abschnitte zur Kontrolle einschicken.

3. Bei uns wird keine Einzelkartei der Besteller geführt.
Bitte immer deutlich schreiben!

Landfrauen-Treffen geplant

Aus Anlass der Ostpreußen-Woche im Juli 1949 wird ein ostpreußisches Landfrauentreffen geplant. Stellungnahmen, Anregungen und Wünsche dazu bitte mitteilen an: Frau Erna Siebert, Hannover, Schackstr. 1 b oder: Frau Erika Frederichs, Hannover, Wedekindstraße 27.

Seite 7 Suchanzeigen

Georg Liebscher, aus Braunsberg, geb. 05.05.1927, ab 04.01.1945 im Arbeitsdienst in Dönnhoffstedt bei Rastenburg, letzte Nachricht vom 17.01.1945, wird gesucht von: **Oskar Liebscher**, (22a) Leverkusen-Schlebusch, Kalkstraße 90, Bauhof, Baracke 5, (früher: Braunsberg, Herbert-Norkus-Straße 13)

Familie Steinweller, aus Königsberg-Juditten, Friedrichswalder Allee 58, sowie **alle Ost- und Westpreußen des Namens Steinweller und Gärtnereibesitzer Gustav Wenck**, aus Keipern bei Neuendorf, Kreis Lyck, werden gesucht von: **Otto Wenck**, (20a) Pohle 48 über Bad Münde/Deister.

Die Heimatkartei Samland, Hannover, Ihmestraße 1, sucht die Anschriften folgender, früherer Einwohner von Königsberg: **Arno Geßner, Walter Zeese, Karl-Heinz Struwe, Karlheinz Rodies, Alfred Mildt, Günther Sanieck, Günther Saueremann, Heinz Butschkau, Alfred Weiß, Heinz Thiel, Erwin Grzeskowiak**.

Günther Peczkowski, geb. 18.04.1928 in Buchenhagen/Kreis Sensburg, zuletzt bei der Wehrmacht im Osten. Nachrichten über ihn erbittet: **Emil Peczkowski**, (23) Okel über Syke/Bremen.

Frau Ida Lenz, aus Altenkirchen über Budwethen, Ostpreußen und **Kinder: Günther, Irmgard, Ursula und Werner**, im Oktober 1944 in Pommern, seitdem keine Nachricht. Auskünfte erbittet: **Marie Lenz**, (23) Markendorf, Kreis Celle über Lammersbrink.

Familie Arendt, aus Allenstein, Dirschauerstraße 10, davon: **1. Karl Arendt**, Jahrgang 1923, letzte Adresse, Feldpostnummer 20 001 A, im Einsatz bei Goldap. **2. Gerhard Bönke**, aus Allenstein, Zimmerstraße 41, letzte Adresse: Schule 6 für Fhj. der Infanterie Schwerin, Mecklenburg, 12. Insp. 46, Abteilung. **3. Fräulein Irmgard Klein**, aus Allenstein, Wadangerstraße 42, Jahrgang 1925, werden gesucht von: **Herbert Witt**, (24b) Bistofholz über Mühlenbrück bei Flensburg.

Frau Elise Elies, geb. Truppat, geb. 18.03.1864, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 44 (Finanzamt), letzte Nachricht November 1944 NSV-Heim Gr. Szimnau, Kreis Osterode. Mitteilungen erbitten an: **Frau Berta Hahn**, (24b) Burg/Fehmarn, Niendorfer Weg 14.

Fräulein Anna Pilchowski und Fräulein Rosenkranz, beide zuletzt wohnhaft in Trutenau bei Königsberg, und Oberstveternär **Franz Sauvat**, Königsberg, Friedrichstraße 12, letzter Wohnort **bei Frau Heien** in Krug bei Wehlau, werden gesucht von: **Hermann Krinda**, Eimen 3 über Kreiensen/Hannover.

Tischlermeister, **Gustav Marglowski**, geb. 08.12.1887, und seine **Ehefrau, Auguste Marglowski, geb. Zimmek**, geb. 21.03.1889, zuletzt wohnhaft in Flensburg, ehem. Adolf-Hitler-Straße 24. Auskünfte erbittet: **Herbert Marglowski** (22a) Köln-Nippes, Kuenstraße 29.

Amtsgerichtsrat **Fritz Turowski**, Wehlau, und **Frau Lydia Pitsch**, Tiefenthal/Kreuzburg, werden gesucht von: **Frau Anna Sonntag** (21a) Gronau/Westfalen, Grünstraße 30.

Friedrich Wischnewski, Baumeister, **Ehefrau, Frau Else Wischnewski, geb. Raddatz**. Tochter, **Fräulein Elfriede Wischnewski. Sohn, Georg Wischnewski**, (zuletzt wohnhaft in Osterode, Ostpreußen), **Herr Adolf Raddatz und Frau Elisabeth Raddatz**, Arnau bei Osterode. **Herr Heinrich Raddatz**, Osterode, Elvensponkstraße, **Steinborn**, Osterode, Jakobstraße. **Familie Borchert** (Lehrer) aus Arbei 6/Osterode. **Werner Borchert und Ehefrau Brunhilde und andere Bekannte** werden gesucht von: **Artur Wischnewski** (14a) Ludwigsburg, Königin-Allee 5.

Volksschullehrer **Hermann Florian**, aus Holstein bei Königsberg, geb. 02.11.1888. Januar – April 1945 beim Volkssturm Juditten, wird gesucht von: **Frau Maria Florian** (20a) Hollensen bei Stadthagen.

Justizrat **Wilhelm Nueske**, zuletzt wohnhaft in Königsberg. Sommer 1945 im Lager Georgenburg gesehen. Auskunft erbittet: **E. W. Nueske** (23) Oldenburg, O., Bloherfelderstraße 61.

Gefreiter **Gustav Fleischer**, Feldpostnummer 17 338, geb. 17.06.1921 in Radowen, Kreis Sensburg, letzte Nachricht vom 13.01.1945, wird gesucht von: **Frau Marta Fleischer** (20a) Wathlingen über Celle.

Rudolf Pokropp, aus Syxdroi/Kreis Sensburg, geb. 06.08.1891 in Gollingen/Kreis Sensburg, letzter Aufenthalt Gelsenkirchen-Bismarck, Hülsmannstraße 3, von dort Richtung Buer entfernt, wird gesucht von: **Emil Pokropp** (21a) Borgnorsberg i. Westfalen, Emsdetterstraße 29.

Frau Minna Jankuhn, geb. Stankuweit, aus Erlengrund, Kreis Gumbinnen, geb. 02.06.1887 in Kussen, Kreis Schloßberg, im Oktober 1944 bis Domkau, Kreis Osterode, von dort im März 1945 weiter nach Westen geflüchtet, bei Liebstadt gesehen worden, seitdem keine Nachricht. Wer kann über den weiteren Verbleib Auskunft geben? Nachricht erbittet: Reichsbahnobersekretär i. R. **August Scheiba** (14a) Kirchheim-Teck, Burgtobelweg 51.

Gustav Herrmann, Obergefreiter, zuletzt Kraftfahrer bei der Städt. Feuerwehr Königsberg, Kanonenweg, **Johanna Herrmann, geb. Dreyer**, Königsberg, Nasser Garten 92, **Christa Herrmann**, geb. 04.12.1941, letzte Nachricht am 15.01.1945, aus Königsberg. Nachrichten über meinen Stiefvater, meine Mutter und meine Schwester erbittet: **Kurt Dreyer** (22a) Hamminkeln 34 über Wesel/Rheinland.

Hotelier **Richard Behrend oder Behrendt**, aus Wehlau, am 24.03.1945 in Danzig von den Russen gefangen genommen und verschleppt, am selben Tage noch im Lager Husarenkaserne gesehen, von dort wahrscheinlich nach Graudenz gekommen. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet: **Frau Emilie Behrendt oder Behrend** (21a) Meißen bei Minden, Westfalen, Bruchstraße 9.

Berta Helmchen und Gertrud Helmchen, aus Lyck, geb. 10.08.1869 und 29.10.1889, letzte Nachricht aus Königsberg, Caubstraße 7, vom Februar 1945. Wer weiß etwas über den Verbleib? Nachricht erbittet: **Kurt Helmchen**, Stadtmissionar (22b) Kaiserslautern/Pfalz, Medicusstraße 19.

Justizoberinspektor **August Rudat**, aus Königsberg, Kaplanstraße 16, geb. 07.11.1891, letztmalig am 1. April 1945 mit seiner Tochter gesprochen. Nachricht über Leben oder Tod erbittet: **Frau Charlotte Rudat**, (24b) Kabelhorst über Lensahn, Ostholstein.

Waisenhaus Drengfurt, Kreis Rastenburg. Wer kann Auskunft geben über die Insassen, **Reinhard Tannhäuser und Adolf Tannhäuser**, geb. 05.04.1931 und 24.10.1933. Seit 20. Januar 1945 fehlt jede Spur. Nachrichten erbittet: **Frau Tannhäuser** (24a) Schiphorst über Oldesloe.

Helmut Tannhäuser. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Sohnes, der am 18.01.1945 mit **40 Kindern** nach Trautenau/Sudetengau in das **Heim Kukus** kam (geb. 27.10.1936)? Wer kann Auskunft geben über meinen Mann, **Richard Tannhäuser**, geb. 22.12.1900, am 13.02.1945 am Frischen Haff gesehen worden, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet: **Frau Tannhäuser** (24a) Schiphorst über Bad Oldesloe.

Tischlermeister **Franz Rosenbaum**, Königsberg, Haberberger Neue Gasse, 69 Jahre, und Gastwirt **Weißschnur**, Königsberg, Alter Garten. Beide waren im Spätsommer 1946 noch in Königsberg, seitdem kein Lebenszeichen. Nachricht erbittet: **Frau Erna Rosenbaum, geb. Jung** (22a) Solingen, Schillerstraße 48

Obergefreiter **Rudi Baldus**, geb. 17.11.1907, in Trier, Feldpostnummer 48 797 B (9 = schlecht lesbar), letzte Nachricht am 30.11.1944 aus Kurland, wird gesucht von: **Hilde Baldus**, Zeitlingen, Bahnhofstraße 24 O.

Seite 8 Familienanzeigen

Als Verlobte grüßen: **Inge Drost**, Bochum, Drusenbergstraße 78, früher: Arys, Ostpreußen und **Dr. med. vet. Horst Fülle**, Elmenhorst in Stralsund. Früher: Allenbruch bei Lötzen. Ostern 1949.

Am 5. April 1949 konnten die Eheleute **Ing. F. Kupsch und Frau**, Bückeberg, Langestraße 12, früher: Königsberg, Hermannallee 6, das Goldene Ehejubiläum begehen.

Es hat Gott, dem Herrn, gefallen, am 8. April 1949, meine geliebte Frau, unsere uns und unseren Kindern in einmaliger Treue verbundene Schwester und Schwägerin, **Frau Frieda Boehm, geb. Svendsen**, durch einen raschen und sanften Tod, im Alter von 64 Jahren, in sein himmlisches Reich abzubrufen. Ihr Leben war aufopfernde, tätige Liebe. **Ernst Boehm-Schreinen. Hans Svendsen-Königsberg Pr. Heddi Svendsen, geb. Engelhard**. Im Namen der Hinterbliebenen. Heidelberg, den 11. April 1949, Ziegelhäuser Landstraße 31. Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

In der Nacht zum Ostersonntag, ist unser lieber Vater, **Franz Bienkowski**, früher Neidenburg, Ostpreußen, im Alter von 75 Jahren, sanft entschlafen. In stiller Trauer: **A. und O. Bienkowski. H. Bledau, geb. Bienkowski**. Coburg, Bayern, Steintor 11.

Seite 8 Verschiedenes

Ostpreußen. Meiner früheren Kundschaft zur Kenntnis, dass ich auch heute wieder in der Lage bin, Sie mit guten Textilwaren zu beliefern. Um mit meinen früheren Geschäftsfreunden wieder in Verbindung treten zu können, bitte ich um Ihre Anschrift. **Christoph v. Kalkstein**, Textilwaren, (20a) Winsen/Aller, Kreis Celle, früher Bartenstein (Ostpreußen)

Erich Schimkus, früher Tilsit, Ostpreußen, jetzt: Nienburg/W., Hannoverschestr. Nr. 3, Tel. Nr. 584, empfiehlt seinen Landsleuten: Tempo-Kleinwagen. Teilzahlung bis 12 Monate. Triumph-, Tornax-, Horex-Motorräder, Fahrräder, Ersatzteile, Zubehör. Reparaturwerkstätte.

Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder in altbekannter Güte jetzt wieder zu haben im **Schuhhaus Gose** (24a) Nordleda 117 über Otterndorf (früher Kuckerneese/Ostpreußen). Bei Bestellung Größe, Farbe, Ausführung und ungefähren Preis angeben.

Fortschrittlich wie früher auch jetzt. **Chemische Reinigung Färberei Skibowski** (früher Lyck), (16) Treysa, Bezirk Kassel.

Landsleute aus Snopken! Sendet Eure Anschriften und die Eurer Verwandten zwecks Ergänzung der Heimatliste an: **Revierförster L. Schulz**, (21b) Welver 71 über Hamm.